

## Das magische Amulett

An einem sonnigen Samstagmorgen saßen die Zwillinge Romeo und Julia auf einem großen Stein am Wipfelder Mainufer und kühlten sich die Füße. Sie überlegten, was sie heute unternehmen könnten. Da kam Julia eine Idee: „Wir könnten unsere Großeltern im Schloss besuchen!“, schlug sie vor. „Gute Idee“, antwortete Romeo. Gleich machten sie sich auf den steinigen Weg durch den Wald zum Schloss Klingenberg.

Als sie das Schloss erreicht hatten, drückte Romeo auf den großen Klingelknopf. Drinnen hörte man zwar das Klingeln, doch nichts rührte sich. Julia lehnte sich an die Schlosstür. Plötzlich merkte sie, dass die Tür nur angelehnt war! Es war also offen! Sie wunderten sich sehr, warum niemand aufgemacht hatte. Langsam und vorsichtig gingen die Zwillinge ins Schloss. Julia wollte schon rufen, doch da hielt ihr Romeo den Mund zu. „Das ist doch eine gute Gelegenheit, erst einmal auf den geheimnisvollen Dachboden zu gehen!“ Julia stimmte zu. Als sie oben angekommen waren, hörte Romeo eine tiefe Stimme krächzen: „Folgt mir! Folgt mir!“ „Sollen wir der Stimme folgen?“, fragte Romeo verdattert. „Welche Stimme meinst du?“, entgegnete ihm Julia. „Hast du das nicht gehört?“ Sie sahen einen dunklen Schatten vorbeifliegen. Wieder krächzte es: „Wo bleibt ihr denn?“ Romeo wollte wissen: „Wohin sollen wir dir folgen?“ und Julia wunderte sich, mit wem ihr Bruder da sprach. Auf einmal tauchte im Dämmerlicht, das durch die offene Dachluke fiel, ein pechschwarzer Rabe auf. Ängstlich schreckte Romeo zurück, als er merkte, dass der Rabe mit ihm sprach! Der Rabe wollte Romeo beruhigen und sagte zu ihm: „Keine Angst, ich tu dir nichts! Du kannst mich verstehen, weil du die Gabe hast, mit Tieren zu sprechen!“ „Was krächzt du denn da?“, wollte Julia wissen. „Er sagt, ich kann angeblich mit Tieren sprechen“, antwortete ihr Bruder. Romeo fragte den Raben nach seinem Namen. „Ich bin Rabus, der Hüter des Amuletts von Schloss Klingenberg. Ich bin in großer Gefahr und eure Großeltern auch. Ihr müsst mir helfen! Holt aus meinem Nest das goldene Amulett. Aber dreht nicht an dem blauen Kristall!“ „Warum nicht?“, wollte Romeo noch fragen, aber da war der Rabe schon weggeflogen. „Was hat er gesagt?“, fragte Julia. „Wir müssen sein Nest finden, da soll ein Amulett mit einem blauen Kristall drin sein.“ Sofort machten sie sich auf die Suche nach einem Rabennest. In einem Baum am Main fanden sie es, ganz oben auf einem Ast, der weit übers Wasser hing...

„Also, ich kann zwar einigermaßen klettern“, meinte Julia. „aber ich bin keine Selbstmörderin. Der Ast da oben hält weder mich noch dich aus.“

Sie wunderten sich, warum Rabus das Amulett nicht selber holte, und schließlich beschlossen sie, ihn zu rufen. Nachdem sie sich die Lunge aus dem Leib gekrächzt hatten, tauchte er tatsächlich wieder auf.

Romeo war etwas ärgerlich: „Großer Rabus!“, sagte er angesäuert. „Warum holst du das Amulett eigentlich nicht selbst hier runter? Sollen wir uns den Hals brechen?“ Der Rabe sah ihn verwirrt an. „Ihr habt recht“, meinte er schließlich beschämt, „ich bin leider manchmal ein wenig durcheinander.“ Er flog hoch, nahm etwas in seinen Schnabel und brachte es herunter.

„Also, geht doch!“, sagte Julia.

Aber als sie sich das Ding genauer besahen, musste sie lachen. „Ja, ja! Rabus der Hüter des Amuletts, blauer Kristall und so weiter. Ich glaube, du willst uns auf den Arm nehmen. Das ist ein ganz stinknormaler mp3-Player mit einer blauen Leuchtdiode, du rabenschlauer Vogel!“

„Dreht nicht an dem blauen Kristall, tut es nicht!“, krächzte er.

Aber natürlich drehten die Kinder daran. Im selben Augenblick wurde alles um sie herum erst blau, dann schwarz, dann weiß. Als sie wieder etwas sehen konnten, hielten sie ein goldenes Amulett mit einem blauen Edelstein in Händen. „Also doch!“, entfuhr es Julia.

„Ich denke wir sollten zum Schloss gehen. Das Rätsel hat sicher damit zu tun!“, meinte Romeo. Auf dem Weg dorthin merkten sie, dass sich vieles geändert hatte. Es gab keine Autos mehr, sondern nur Pferdekarren und die Leute waren in Sachen gekleidet, die man am ehesten als Lumpen bezeichnen konnte. An der Kreuzung, wo es zum Schloss abging, fanden sie ein Schild: „Schloss Rabenfluch. Gehe nicht weiter, Wanderer, wenn dir dein Leben lieb ist!“

„Es hieß früher ‚Rabenfluch‘“, flüsterte Julia ängstlich. „Was hat das zu bedeuten?“

„Egal was es zu bedeuten hat“, sagte Romeo und tat so, als hätte er keine Angst.

„Auf jeden Fall müssen wir hinein!“

Bekommen schlichen sie den Weg zum Schloss empor, schließlich betätigten sie den Klopfer. Aber niemand öffnete. Nochmals klopften sie.

Da hörten sie eine krächzende Stimme von innen, die sowohl der Stimme ihres Großvaters als auch dem Gekrächze des großen Raben ähnlich war. Sie rief:

„Verschwindet, wenn euch euer Leben lieb ist.“

„Opa!“, rief Julia. „So mach doch auf, wir sind’s!“ Sie hatte ganz vergessen, dass sie ja in einer anderen Zeit waren, und ihr Opa bestenfalls ein junger Mann sein konnte.

Schließlich wurde die schwere Tür geöffnet. „Erschreckt nicht!“, sagte die Stimme.

Dann kam ein Wesen zum Vorschein, das einen schwarzen Frack anhatte und schwarze Handschuhe. Aber statt eines Menschenkopfes hatte es den befiederten Kopf eines riesigen Raben.

Romeo und Julia schreckten vor dieser seltsamen Kreatur zurück. „Was ist mit dir passiert und wo ist überhaupt unser Großvater?“, stotterte Julia eingeschüchtert. „Ich bin Hannibal XIV. von Klingenberg, der Schlossherr von Schloss Rabenfluch. Wer seid ihr und was ist euer Begehrt?“ „Wir sind Romeo und Julia aus Wipfeld, und unser Großvater ist Hans von Klingenberg und wohnt hier im Schloss!“, antworteten die Zwillinge.

„Ah, ich habe schon meinen Raben nach euch ausgeschickt, um euch zu fragen, ob ihr den Mut habt, mir zu helfen!“, erklärte Hannibal. „Es geht um Leben und Tod! Eure Großeltern sind in großer Gefahr!“ „Was ist geschehen?“, fragte Julia. „Euer Großvater, mein Sohn, wurde von dem gefürchteten Zauberer Iwan entführt. Er befindet sich im Kerker des Schlosses Vulkanibus, das man nur mit Zauberkräften erreichen kann. Alle, die versucht haben, dorthin zu gelangen, sind spurlos verschwunden! Auch eure Großmutter! Der Kerker befindet sich direkt über dem Krater, der bei jedem Vollmond ausbricht. Der nächste Vollmond ist schon morgen!“ „Natürlich werden wir dir helfen, ihn zu befreien! Wir werden unser Bestes geben!“, riefen beide wie aus einem Mund.

„Nur... wie sollen wir das Schloss jemals finden?“, fragte Julia.

„Das Amulett wird euch den Weg weisen!“, sagte Hannibal. „Ich schicke euch Rabus mit, damit er auf euch aufpasst.“

„Also, dann los!“

Sie liefen vor das Tor, und Rabus bat Romeo, den blauen Kristall dreizehnmal zu drehen. Das überließ dieser lieber seiner Schwester Julia, die sich mit technischen

Dingen gut auskannte. Julia drehte, und auf einmal war ein heller Lichtstrahl zu sehen und eine Rauchwolke stieg aus dem Amulett empor. Als sich der Rauch gelegt hatte, schreckten sie zurück, denn ein riesiger Rabe stand vor ihnen. „Ich bin es nur, Rabus! Kommt, steigt auf, aber haltet euch gut fest!“

Sie flogen in Richtung Norden, über die großen Rabenwälder, an den gefährlichen Klippen vorbei und ein Stück übers Meer. Plötzlich legte Rabus einen Sturzflug hin und er steuerte direkt auf einen riesigen Wasserfall zu! Als er nur noch wenige Meter von der Wasserwand entfernt war, bemerkten auch die Zwillinge das Licht, das ihnen entgegenstrahlte. Mit letzter Kraft schaffte es Rabus durch den Wasserfall, denn seine Kräfte schwanden um so mehr, je näher er dem Schloss des Zauberers kam. So schützte sich der böse Zauberer vor Eindringlingen, und nur das magische Amulett vermochte den Fluch aufzuheben, und auch das nur bei Vollmond. Die drei landeten in einer wunderschönen, großen Höhle, an deren Wände Kristalle leuchteten und das Licht von draußen reflektierten.

Die Kinder und Rabus waren so erschöpft, dass sie sich erst einmal ausruhen mussten.

„Ich würde gerne hier übernachten und morgen weitersuchen“, schlug Romeo vor, aber Rabus drängte ihn schon bald zum Aufbruch. „Morgen ist Vollmond!“, krächzte er. „Dann bricht der Krater aus und alles ist zu spät. Wir müssen noch am heutigen Tag den Weg zum Kerker des Schlosses Vulkanibus finden!“

Während die beiden verhandelten hatte Julia sich in der Höhle umgesehen. Überall waren in den Wänden eingewachsene Kristalle. Nur an einer Stelle, recht weit oben, sah Julia einen leeren Platz, der ihre Neugier weckte.

„Ihr zwei Helden!“, rief sie. „Könnt ihr mir mal hier helfen?“ Romeo kam herüber. „Heb mich mal hoch!“, sagte sie leichthin zu ihm. Aber Romeo war zu schwach, sie kam nicht bis an die Stelle hoch. „Also Rabus, alter Freund, dann musst du jetzt ran! Kannst du auf der Stelle fliegen wie ein Hubschrauber?“, fragte Julia. „Wie ein Hubschrauber? Ich könnte rütteln wie ein Falke, schwirren wie ein Kolibri, oder senkrecht aufsteigen wie die Lerche – aber wie ein Hubschrauber! Das ist zu viel verlangt!“

„Egal!“, meinte Julia. „Versuch doch mal das Amulett in den Schnabel zu nehmen und es dort oben an die freie Stelle zu drücken, das sieht so aus, als wäre es dort vor vielen Jahren herausgebrochen worden.“

Rabus nahm das Amulett und flog hoch. Es sah sehr komisch aus, wie er sich wand und schwirrte, sich drehte und wie wild mit den Flügeln schlug, aber schließlich schaffte er es.

Sie starrten nach oben, aber nichts passierte. „Na das hat ja jetzt superviel gebracht!“ spottete Romeo. Enttäuscht setzen sie sich auf den Boden. Was nun? Die Sonne ging schon langsam unter und sie saßen hier in der Höhle fest. Doch dann fiel die Sonne flach in die Höhle, traf einen rubinroten Wandkristall, von dort blitzte ein Strahl auf, der auf eine grüne Scherbe fiel, dort reflektiert wurde und genau den blauen Kristall des Amuletts traf. Ein weißer Blitz zuckte auf und brannte sich wie ein Laser in die gegenüberliegende Wand. Die Kinder sprangen erschrocken auf. Die Höhle bebte ein wenig, dann verschwand ein Teil der Wand: Ein Tor war entstanden, hinter dem ein Weg steil nach unten führte. Am Grunde sahen sie ein Schimmern und Wabern wie Glut und heiße Luft zischte wütend zu ihnen herauf.

„Oh Gott!“, sagte Romeo mit angstweit geöffneten Augen. „Da geh’ ich nicht runter!“ Aber Julia hatte mal wieder die Situation sofort erkannt. „Wir müssen da nicht runter. Seht doch. Gleich nach ein paar Metern ist eine Abzweigung. Anscheinend führt der eine Weg direkt in den Vulkan, aber der andere zum Schloss – gehen wir!“

Rabus flog auf, schwirrte zu dem Amulett an der Wand, riss es wieder heraus und brachte es Julia zurück. „Sicher ist sicher! Wer weiß, wofür wir es noch brauchen!!“, krächzte er.

Sie waren noch nicht weit gelaufen, als der Weg sich wieder verzweigte. Sie folgten nun dem, der schräg nach unten führte und standen nach kurzer Zeit vor einer vergitterten Tür.

„Großmutter! Großvater!“, riefen sie. Doch bevor noch der Hall ihrer Stimmen ganz verklungen war, hörten sie Schwertergeklapper und Stimmen hinter sich und im nächsten Augenblick waren sie auch schon von den alarmierten Wachen überwältigt und selbst in den Kerker geworfen worden.

In ihrer Kerkerzelle stank es fürchterlich, es war finster und in der Ecke sahen sie etwas Weißes schwach leuchten. Julia kroch hin und erschrak: es war ein Skelett! Die drei fühlten sich wie ein Häufchen Elend. „Hoffentlich enden wir nicht auch so!“, seufzte Julia. Plötzlich schrie sie auf: zwei Ratten huschten über ihre Füße! „Das ist die Lösung!“, rief Romeo. Er tuschelte mit den Ratten und erklärte Julia und Rabus deren Plan: Sie sollten sich verkleinern und auf ihnen durch die Gitterstäbe und durch den Kanal zu den anderen Kerkerzellen reiten, wo ihre Großeltern waren. Rabus kannte den entsprechenden Zauberspruch. Sie fassten sich an den Händen, und Julia musste wieder das Amulett dreizehnmal drehen, diesmal in die andere Richtung. Schon schrumpften sie bis auf Wichtelgröße!

Rasch stiegen sie auf den Rücken der Ratten und diese sausten wie vom Teufel gehetzt durch die Gitterstäbe und Abflussrohre, bis sie in den langen, dunklen Gang kamen, der zur Zelle ihrer Großeltern führte.

Plötzlich knallte es laut und dicker Rauch verdeckte ihnen die Sicht. Als sich der Rauch gelegt hatte, bemerkten sie eine dunkle Gestalt mit einem langen weißen Bart. Gleich erkannte Rabus, dass es sich um Iwan, den bösen Zauberer handelte. Rabus zischte: „Das ist er! Schnell, drehe das Amulett!“ Romeo beeilte sich. Nach dem dreizehnten Mal wuchsen sie langsam, dann immer schneller, bis sie ihre normale Größe erlangt hatten. Aber- die Ratten waren auch gewachsen und so groß wie ein ausgewachsener Mensch! Der Zauberer zuckte verängstigt zurück, bis er an die Gitterstäbe knallte. Er wurde leichenblass, denn Ratten waren das Einzige, wovon er sich fürchtete. Deshalb hatte er auch im ganzen Schloss Rattenfallen aufstellen lassen. Schon trat eine Ratte in eine Falle und wurde so wütend, dass ihre Augen ganz rot wurden. Sie drückte den Zauberer an die Wand und Rabus zerbrach seinen Zauberstab. Damit war der Zauberer wehrlos und sie konnten ihn in den Kerker werfen, in dem ihre Großeltern angekettet waren. Mit dem Lichtstrahl des Amuletts durchtrennten sie deren Ketten und die Ratten zeigten ihnen den Weg hinaus aus dem Schloss. Es war höchste Zeit, denn das Schloss begann schon, in sich zusammenzustürzen. Der Zauberer war besiegt, und so zerfiel auch sein Schloss und alle Flüche, die er jemals ausgesprochen hatte, wurden aufgehoben. Als sie den Ausgang gefunden hatten, sahen sie eben den Vollmond am Nachthimmel aufgehen. Sie hatten es gerade so geschafft! Rasch stiegen sie auf Rabus' Rücken und flogen nach Süden, ihrer Heimat entgegen. Da brach auch schon der Vulkan aus und vom Schloss blieb nicht das Geringste mehr übrig, so als ob nie etwas dort gestanden hätte.

Auf dem Flug erzählten sie ihren Großeltern die unglaubliche Geschichte von dem magischen Amulett. Die Großeltern mussten schmunzeln, als sie ihre zukünftigen Enkel vor sich sahen.

Im Schloss Klingenberg angekommen, erwartete sie eine Überraschung: Hannibal XIV. von Klingenberg war wieder zu einem ganz normalen Menschen geworden, der seinen Sohn, dessen Frau und seine Urenkel freudig begrüßte.

„Jetzt ist es aber höchste Zeit, in eure eigene Welt zurückzukehren!“, sagte Hannibal. Er drückte auf den Kristall, und wie bei der ersten Zeitreise wurde es erst weiß, dann schwarz, dann blau ( natürlich diesmal in der umgekehrten Reihenfolge), und sie standen vor der Tür zum Schloss.

Diesmal drückte Julia auf den Klingelknopf, und es dauerte gar nicht lange, da erschien Hans von Klingenberg, ihr Großvater. Er freute sich sehr über ihren Besuch und lud sie ein, ins Schloss zu kommen und eine seiner alten Geschichten zu hören. Die Geschwister machten es sich bei einer Tasse Kakao gemütlich. Als Großvater anfang, von einem gewissen „Magischen Amulett“ zu erzählen, lehnten sie jedoch dankend ab, denn diese Geschichte hatten sie schließlich selbst miterlebt!